

## Beschluss Nr. 5

### Energiewende global gerecht!

#### Politische Forderungen für eine gerechte Wasserstoffpolitik

##### Energiewende als Thema der KLJB

Gerade für junge Menschen, die auf dem Land leben, ist die Energiewende kein abstraktes politisches Projekt, sondern betrifft direkt ihren Alltag, ihre Ausbildungs- und Arbeitsplätze sowie die Zukunft ihrer Heimat. Nicht nur in Deutschland, sondern weltweit.

Die KLJB setzt sich seit Jahren kritisch und konstruktiv mit Energiepolitik und Klimagerechtigkeit auseinander.<sup>1</sup> Die Energiewende ist für uns Teil einer Transformation in eine gerechtere Welt und eine lebenswerte Zukunft. Um das zu erreichen, muss sie sozial und global gerecht erfolgen und dazu beitragen, globale Abhängigkeiten abzubauen.

Um diese Transformation und vor allem ein klimaneutrales Deutschland schaffen zu können, ist Wasserstoff unabdingbar. Gleichzeitig stellt er Risiken dar, weil er Ungerechtigkeiten verstärken kann. Uns als KLJB betrifft das auf verschiedenen Ebenen:

**Ökologie:** Für eine lebenswerte Zukunft muss aktiv Umwelt- und Klimaschutz betrieben werden. Deutschland benötigt hierfür Wasserstoff. Bei dessen Produktion und Transport müssen ökologische Grenzen – Biodiversität, Wasser, intakte Ökosysteme – berücksichtigt werden.

**Land(-wirtschaft):** Besonders ländliche Räume leiden unter schlechter Infrastruktur, fehlender Beteiligung und starken Auswirkungen der Klimakrise – etwa auf die Landwirtschaft. Sogenannte Wasserstoffpartnerschaften (siehe unten) greifen insbesondere in ländliche Räume ein.

**Pastorales:** Aus pastoraler Perspektive trägt und erinnert die KLJB an die Verantwortung für die Schöpfung. Die Klimakrise ist auch eine spirituelle Krise<sup>2</sup>. Technische Lösungen zur Bekämpfung der Klimakrise reichen nicht; es braucht eine kulturelle und spirituelle Hinwendung zur Verbundenheit der gesamten Schöpfung und damit zu mehr Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit.

**Internationales:** Der globale Norden trägt die Hauptverantwortung für die Klimakrise, während der globale Süden am meisten darunter leidet. Wasserstoffpolitik darf keine neuen strukturellen Abhängigkeiten schaffen.

Dieser Beschluss zeigt unsere Vorstellung, welche Rolle Wasserstoff bei der Transformation in eine klimagerechte Welt spielen kann.

---

<sup>1</sup> Siehe u.a. die Beschlüsse *Klimagerechtigkeit – Unsere Verantwortung, unsere Zukunft* (HBA 2024), *Wenn nicht jetzt, wann dann? Handlungsfelder für eine Nachhaltige Entwicklung* (FBA 2019), *Schicht im Schacht! Durch den Kohleausstieg Verantwortung für Mensch, Umwelt und Klima wahrnehmen* (HBA 2015), *100 Prozent erneuerbar – Leitbild für eine Energieversorgung der Zukunft* (BV 2013).

<sup>2</sup> Papst Franziskus: *Laudato si'*: *Über die Sorge für das gemeinsame Haus*. (Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls, Nr. 202). Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls, 2015 (insbesondere LS15–16, LS101–136, LS202–246)

## Nachhaltiger Wasserstoff

Wasserstoff<sup>3</sup> wird normalerweise mittels Dampfreformierung aus Methan hergestellt. Für die CO<sub>2</sub>-Neutralität von Wasserstoff ist daher unabdingbar, dass Wasserstoff mittels Elektrolyse aus Strom und Wasser hergestellt wird und der benötigte Strom keine CO<sub>2</sub>-Emissionen verursacht. Die KLJB hat sich bereits in der Vergangenheit gegen den Einsatz fossiler Energieträger und Atomstrom positioniert, um die Klimakrise zu bekämpfen. Für uns kommt daher nur Wasserstoff, der rein aus erneuerbaren Energieträgern produziert wurde, in Frage.

Bei der Herstellung anderer Wasserstoff-Arten, wie grauem, blauem oder türkischem Wasserstoff, entsteht im Regelfall CO<sub>2</sub> oder Kohlenstoff. Diese Kohlenstoffe können durch Verfahren wie Carbon Capture and Usage/Storage (CCU/CCS) abgeschieden und gespeichert werden. Die Nutzung von CCU/CCS bei fossilen Energieträgern begünstigen jedoch die Abhängigkeit von fossilen Energieträgern weshalb wir als KLJB diese Nutzung ablehnen<sup>4</sup>. Sie verzögern den tatsächlichen Ausstieg aus fossiler Energie und können Schlupflöcher für Unternehmen und Staaten schaffen. Neben der Anwendung bei fossilen Energieträgern werden CCU/CCS Verfahren auch bei der Herstellung von Wasserstoff aus erneuerbaren Energien (z.B. Biomasse) verwendet. Diese schließen wir als KLJB grundsätzlich nicht aus. Außerdem wird die zukünftige Umstellung auf Wasserstoff häufig als Argument genutzt, heute fossile Gasinfrastruktur auszubauen.<sup>5</sup> Dadurch besteht die Gefahr eines fossilen Lock-Ins. Die Zukunftsvision von Wasserstoff kann nur nachhaltig gedacht werden, wenn sie schon heute den Ausstieg aus fossilen Energieträgern sicherstellt.

Unser Verständnis von nachhaltigem Wasserstoff geht jedoch über die ökologische Dimension hinaus und umfasst zusätzlich auch die soziale und ökonomische Ebene von Nachhaltigkeit. Dies bedeutet, dass die Menschen entlang der gesamten Lieferkette für die Produktion gerecht entlohnt werden und die Produktion sozial gerecht abläuft – ohne negative Einflüsse oder Folgen für die lokale Bevölkerung und ihre Umwelt. Neben den sozialen und ökologischen Kriterien für Partnerschaften (siehe unten) müssen daher weltweit in der Produktion und Anwendung Standards für den sicheren Umgang mit Wasserstoff als brennbarem Gas sichergestellt werden.

---

<sup>3</sup> Es gibt verschiedene Farbkennzeichnungen für die Herstellungsverfahren von Wasserstoff. Hier sind die gängigsten Farben kurz erklärt:

**Grüner** Wasserstoff: Hergestellt aus Strom von erneuerbaren Energien,

**Grauer** Wasserstoff: Hergestellt aus fossilen Energieträgern,

**Blauer** Wasserstoff: Hergestellt aus fossilen Energieträgern, anfallendes CO<sub>2</sub> wird in geologischen Formationen eingelagert,

**Türkiser** Wasserstoff: Hergestellt aus fossilen Energieträgern, anfallender fester Kohlenstoff wird weiterverwendet,

**Roter** Wasserstoff: Hergestellt aus Atomstrom,

**Orangener** Wasserstoff: Hergestellt aus Bioenergie und Abfallverwertung,

**Gelber** Wasserstoff: Hergestellt aus Strom aus dem Netz Strommix

<sup>4</sup> Siehe *Klimagerechtigkeit – Unsere Verantwortung, unsere Zukunft* (HBA 2024)

<sup>5</sup> Beispielsweise fordert das BMWK im Rahmen eines technologieoffenen Kapazitätsmarktes Folgendes: “Ausschreibungen für flexible Grundlastkraftwerke, insbesondere Gaskraftwerke mit Umstellungsperspektive auf Wasserstoff, werden priorisiert und pragmatisch gestaltet.” Siehe Bundesministerium für Wirtschaft und Energie, Klimaneutral werden – wettbewerbsfähig bleiben: Zehn Schlüsselmaßnahmen zum Monitoringbericht (Berlin, 2025), [https://www.bundeswirtschaftsministerium.de/Redaktion/DE/Downloads/J-L/klimaneutral-werden-wettbewerbsfaehig-bleiben.pdf?\\_\\_blob=publicationFile&v=26](https://www.bundeswirtschaftsministerium.de/Redaktion/DE/Downloads/J-L/klimaneutral-werden-wettbewerbsfaehig-bleiben.pdf?__blob=publicationFile&v=26), S. 5.

Für die Produktion und Nutzung von nachhaltigem Wasserstoff braucht es klare politische Rahmenbedingungen. Dazu gehören eine Entlastung des für die Elektrolyse genutzten Stroms von Steuern und Abgaben, verlässliche Investitionsbedingungen für Unternehmen und internationale Zertifizierungsnormen, die ökologische und soziale Standards berücksichtigen. Nur so kann sichergestellt werden, dass Wasserstoffproduktion wirklich nachhaltig ist und nicht auf Kosten von Menschen und Umwelt erfolgt.

### **Wir fordern daher:**

- Für eine klimagerechte Zukunft darf nur Wasserstoff aus rein erneuerbaren Energien genutzt werden.
- Ein schneller und gerechter Ausstieg aus fossilen Energien und der Ausbau erneuerbarer Energien muss weiter vorangetrieben werden
- Wasserstoff darf nicht als Argument genutzt werden, fossile Gasinfrastruktur unverändert weiterzubetreiben und zur fossilen Nutzung auszubauen. Stattdessen muss die bestehende Infrastruktur zügig ausgebaut und konsequent auf die Nutzung von Wasserstoff umgerüstet werden. Der Anschluss an das entstehende Wasserstoffnetz soll ausschließlich für industrielle Großverbraucher erfolgen, deren Prozesse auf klimaneutrale Energieträger angewiesen sind.
- Es müssen internationale einheitliche Zertifizierungsnormen entwickelt werden, die auch soziale Kriterien im Produktionsprozess von nachhaltigem Wasserstoff sicherstellen.
- Es müssen verlässliche Investitionsbedingungen für die Produktion von nachhaltigem Wasserstoff geschaffen werden.

### **Anwendungsbereiche**

Damit Wasserstofftechnologien nachhaltig angewendet werden, sollten sie nur dort eingesetzt werden, wo Wasserstoff effizient zur Emissionsreduktion beitragen kann. Obwohl Wasserstoff häufig als Allheilmittel präsentiert wird, zeigt sich in der Praxis, dass seine Nutzung technisch begrenzt ist und mit erheblichen Herausforderungen einhergeht. Wasserstoff weist auch deutliche Nachteile auf: Er ist energieaufwendig in der Herstellung, schwierig zu transportieren und verursacht hohe Verluste bei der Umwandlung in Strom<sup>6</sup>. Daher ist für uns eindeutig, dass Wasserstoff nicht flächendeckend eingesetzt werden kann, sondern nur in Bereichen, in denen keine klimafreundlichen Alternativen existieren.

Besonders in der chemischen Industrie, sowie bei der Stahl- und Zementherstellung ist der Einsatz von Wasserstoff unumgänglich, weil hier die Emissionsreduktion ohne ihn kaum möglich ist. Die Anwendung im Individualverkehr oder fürs Heizen von Gebäuden hingegen hat sich als ineffizient und ressourcenintensiv erwiesen; bereits bestehende Alternativen wie E-Autos oder Wärmepumpen sind deutlich klimafreundlicher<sup>7</sup>.

---

<sup>6</sup> Dies ist vor allem mit der energieaufwendigen Speicherung und dem Transport verbunden. Siehe für einen Überblick: Wurbs, Sven, Philipp Stöcker, Jörn Gierds, et al. Wasserstoff – Welche Bedeutung hat er im Energiesystem der Zukunft? Kurz Erklärt! Halle (Saale): Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina e. V. - Nationale Akademie der Wissenschaften, 2024. [https://doi.org/10.48669/esys\\_2024-1](https://doi.org/10.48669/esys_2024-1) , S. 20–22.

<sup>7</sup> Eine gute Einschätzung dazu gibt International Energy Agency, *GlobalHydrogen Review 2025*, (Paris: IEA Publications, 2025), <https://www.iea.org/reports/global-hydrogen-review-2025>, S. 72.

### **Wir fordern daher:**

- Wasserstoff darf nur dort genutzt werden, wo eine Dekarbonisierung sonst nicht möglich ist
- Der Einsatz von Wasserstoff muss sich konsequent an Effizienz, Ressourcenschonung und realer Klimawirkung orientieren
- Die politische Debatte muss sachlich geführt werden – mit einem nüchternen Blick auf die Stärken und Schwächen von Wasserstoff
- Wasserstoff darf nicht als vermeintliche Universallösung fehlgesteuert eingesetzt werden um wirtschaftliche Interessen zu bedienen.

### **Wasserstoffpartnerschaften**

Da Deutschland langfristig 50–70 Prozent seines Wasserstoffbedarfs importieren muss<sup>8</sup>, setzt die Bundesregierung verstärkt auf sogenannte Wasserstoffpartnerschaften – häufig mit Ländern des Globalen Südens. Deutschland führt aktuell mit 15 Ländern außerhalb der EU sogenannte Wasserstoffpartnerschaften<sup>9</sup>. Daneben existieren andere Formen der Zusammenarbeit mit weiteren Ländern.

Viele Kooperationen mit Ländern des Globalen Südens sind primär auf den Wasserstoffexport in Ländern des Globalen Nordens ausgerichtet. Planung, Finanzierung und technologische Führung liegen häufig bei europäischen Unternehmen, während die lokale Wertschöpfung begrenzt bleibt. Technologisches Know-how verbleibt überwiegend im Norden, während die Partnerländer vor allem als Standorte für Energie- und Ressourcenbereitstellung dienen.

Zudem sind ökologische Konflikte nicht auszuschließen: Der Bau großflächiger Solar- und Windparks, Meerwasserentsalzungsanlagen oder Industrieinfrastruktur kann Flächenkonkurrenzen verschärfen, sensible Ökosysteme beeinträchtigen und lokale Lebensgrundlagen gefährden.

Diese negativen Auswirkungen werden besonders am Beispiel der deutschen Wasserstoffpartnerschaft mit Namibia, einer ehemaligen deutschen Kolonie, sichtbar. Dort wird in einem Nationalpark nahe der Stadt Lüderitz ein Energieprojekt aufgebaut, welches grünen Wasserstoff für den Export nach Deutschland herstellt. Auf den genutzten Flächen suchen Angehörige der Nama jedoch bis heute nach Massengräbern ihrer im deutschen Genozid ermordeten Vorfahren. Betroffene Familien klagen deshalb über fehlenden Respekt gegenüber ihrer Vergangenheit und der Bevölkerung<sup>10</sup>.

So entsteht eine Situation, in der klimafreundliche Energie für den Globalen Norden produziert wird, während die sozialen und ökologischen Lasten im Globalen Süden anfallen. Grüne Energie

---

<sup>8</sup> Bundesregierung, *Importstrategie für Wasserstoff und Wasserstoffderivate* (Berlin, 2024), [https://www.bundeswirtschaftsministerium.de/Redaktion/DE/Publikationen/Energie/i-mportstrategie-wasserstoff.pdf?\\_\\_blob=publicationFile&v=12%C2%A0%C2%A0%C2%A0](https://www.bundeswirtschaftsministerium.de/Redaktion/DE/Publikationen/Energie/i-mportstrategie-wasserstoff.pdf?__blob=publicationFile&v=12%C2%A0%C2%A0%C2%A0), S.10.

<sup>9</sup> Bundesregierung, *Importstrategie für Wasserstoff und Wasserstoffderivate* (Berlin, 2024), [https://www.bundeswirtschaftsministerium.de/Redaktion/DE/Publikationen/Energie/i-mportstrategie-wasserstoff.pdf?\\_\\_blob=publicationFile&v=12%C2%A0%C2%A0%C2%A0](https://www.bundeswirtschaftsministerium.de/Redaktion/DE/Publikationen/Energie/i-mportstrategie-wasserstoff.pdf?__blob=publicationFile&v=12%C2%A0%C2%A0%C2%A0), S. 33, Abb. 5.

<sup>10</sup> Einen kritischen Überblick bietet die Studie Johanna Tunn u. a., „The German Scramble for Green Hydrogen in Namibia: Colonial Legacies Revisited?“, *Political Geography* 118 (April 2025): 103293, <https://doi.org/10.1016/j.polgeo.2025.103293>, die Interviews mit verschiedenen betroffenen Akteuren auswerten.

wird oft lediglich für den Wasserstoffexport ausgebaut, während der lokale Strombedarf durch fossile Energien gedeckt wird<sup>11</sup>.

Aktuelle Wasserstoffpartnerschaften festigen so neokoloniale Strukturen und missachten die Aspekte von Partnerschaftlichkeit. Deutschland trägt vor dem Hintergrund seiner Kolonialgeschichte und seiner Verursacherrolle in der Klimakrise eine besondere Verantwortung gegenüber Ländern des Globalen Südens. Dieser sollte Deutschland durch fair gestaltete Kooperationen, echten Wissens- und Technologietransfer, faire Entlohnung und die Stärke lokaler Wertschöpfung gerecht werden. Wasserstoffhandel erachten wir, auch aufgrund der kurzen Transportwege, vorerst nur innerhalb des europäischen Raums als sinnvoll.

**Wir fordern daher:**

- Wasserstoffpartnerschaften ersetzen keine globale Verantwortung. Wir fordern eine Klimafinanzierung seitens Deutschlands, die aus seiner historischen Verantwortung erwächst.
- Bestehende und geplante Wasserstoffpartnerschaften müssen hinsichtlich ihrer kolonialen Kontinuität hin hinterfragt werden. Dazu gehört auch eine Sensibilität gegenüber der Kolonialgeschichte der lokalen Bevölkerung. Die Partnerschaften müssen daher gemeinsam mit der Zivilgesellschaft vor Ort evaluiert werden.
- Wasserstoffpartnerschaften dürfen nicht durch Umweltverschmutzung, Landraub, Wasserverbrauch und nicht hinreichend abgesicherte Arbeitsbedingungen die Lebensgrundlagen von Menschen vor Ort gefährden.
- Der Zugang zu sauberer und bezahlbarer Energie (SDG 7) kann global nur dann gerecht realisiert werden, wenn Länder des Globalen Südens nicht weiter durch Schuldenregime, Patentschutz und asymmetrische Handelsstrukturen strukturell benachteiligt werden. Finanz-, Wissens- und Technologietransfer sollten daher als verpflichtender Bestandteil klimapolitischer Verantwortung und nicht als freiwillige Entwicklungsleistung verstanden werden.
- Um durch Exportdruck grüner Energien nicht die lokalen Klimaziele zu gefährden, sollte Deutschland den Import von Wasserstoff nur aus Ländern in Betracht ziehen, in denen der Zugang zu sauberer Energie für die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung sichergestellt ist.
- Eine lokale Produktion von Wasserstoff muss aufgrund langer Transportwege priorisiert werden.

*Abstimmungsergebnis:*

*Der Antrag wurde mit 62 Ja-Stimmen, 0 Nein-Stimmen, 3 Enthaltungen beschlossen.*

---

<sup>11</sup> Auch hier lohnt sich ein Blick auf Namibia: Gleichzeitig mit dem Ausbau der Infrastruktur für grünen Wasserstoff finden Expeditionen für Erdöl vor der Küste von Lüderitz statt, vgl. Heiner Hoffmann und Tommy Trenchard, „Hier soll grüner Wasserstoff in gigantischem Ausmaß produziert werden“, Der Spiegel 2023., <https://www.spiegel.de/ausland/luederitz-namibia-hier-soll-gruener-wasserstoff-in-gigantischem-ausmass-produziert-werden-a-a160205b-2215-4c98-8300-969eba4d3a5e> (08.12.2025).